Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 15 (1913)

Heft: 4

Artikel: Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1912. 6, An der Windischer Hauptstrasse

Autor: Heuberger, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es sei hier auch angemerkt, daß der westliche Giebel des Hauses Rauber, Küfer, auf einer sehr starken römischen Mauer steht, die im Keller sichtbar, deren Verlauf aber nicht erkennbar ist.

6. An der Windischer Hauptstrasse.

A. Neben der Pintenwirtschaft Schatzmann.

Schnitt a—b in Abb. 9.

Um Reste oder den Fundamentgraben der auf S. 212 f. des Anzeigers XII erwähnten römischen Mauer westlich von der Wirtschaft Schatzmann aufzusuchen, ließen wir einen Sondierschnitt NS, dem Westgiebel des Hauses entlang, ausführen. Es kam jedoch nichts von einer ehemaligen Mauer zum Vorschein. Wohl aber bestätigte die Untersuchung des Fundamentes des Hauses Schatzmann am Westgiebel, daß die Mauer römische Bruchsteine enthielt.

Abb. 10. Krüglein aus der Grabung Rauber, Küfer. (Aufnahme von Edm. Fröhlich).

Es ergab sich die merkwürdige Tatsache, die wir nicht erklären können, daß hier der Boden über der Naturerde, dem Kieslager, eine Auffüllung von 3,2 m (Nord) bis 4,1 m (Süd) aufweist. Der ganzen Länge nach ging der Schnitt auf der Westseite durch einen grau-weißen Streifen, bestehend aus Mauerschutt (Mörtel und Steinchen), der auf einer dünnen Schotterschicht aus Kieselsteinen lag. Diese Kiesel hatten die Größe derjenigen, wie man sie heute für Beschotterung der Landstraßen verwendet und wie sie die Römer für die Anlage von Schotterstraßen brauchten (vgl. die Schotterstraße im Anzeiger XIV, 118 ff.). Die Auffüllung unter dieser Schutt- und Schotterschicht bestand aus roher Erde und enthielt keine Erzeugnisse der Menschenhand, aus denen man die Zeit der Entstehung hätte erkennen können.

In der Erdschicht über dem Bauschutt und dem Straßenschotter — siehe den Terrain-Schnitt a—b — lagen römische Überreste; darunter Scherben von einem großen arretinischen Teller und von drei Bilderschüsseln aus der domitianischen Zeit, etwa 90 n. Chr. Auf einer Scherbe von unechter Sigillata ein undeutlicher Stempel: VILLO / FECIT ? — Stück eines Spiegels von weißem Metall; zwei Münzen: *a)* eine nicht bestimmbare, wahrscheinlich des 1. Jahrhunderts; *b)* eine des Divus Augustus (Münch, Argovia VII, S. 97, Nr. 61).

B. Bei Rauber, Siegrist — Schnitt g—h in Abb. 9. Abb. 11.

Der Schuppen zwischen der soeben genannten Wirtschaft Schatzmann und der Post enthält einen Keller, in dem eine römische Mauer zu Tage

liegt. Mit Erlaubnis des Eigentümers und infolge einer Vereinbarung untersuchten wir diese Mauer innerhalb und außerhalb des Schuppens. Westwärts geht sie über den angeschnittenen Teil hinaus; östlich ist sie hart neben dem Hause der Post abgebrochen; sie endet hier nicht mit einer glatten Stirn-, sondern mit einer Bruchfläche, in deren Nähe auch viele Bautrümmer: Steine und Mörtel, in der Erde eingeschlossen waren. Nahe bei der Post geht eine Fundamentmauer von der Hauptmauer in rechtem Winkel südwärts; sie hat weiter westlich keine Entsprechung und war ersichtlich nur das Fundament einer Hülfsmauer, eines Strebepfeilers für die ostwestliche Mauer. Über letzterer stand der Rest einer neuzeitlichen Mauer, die wir abbrachen und nicht in den Plan einzeichneten.

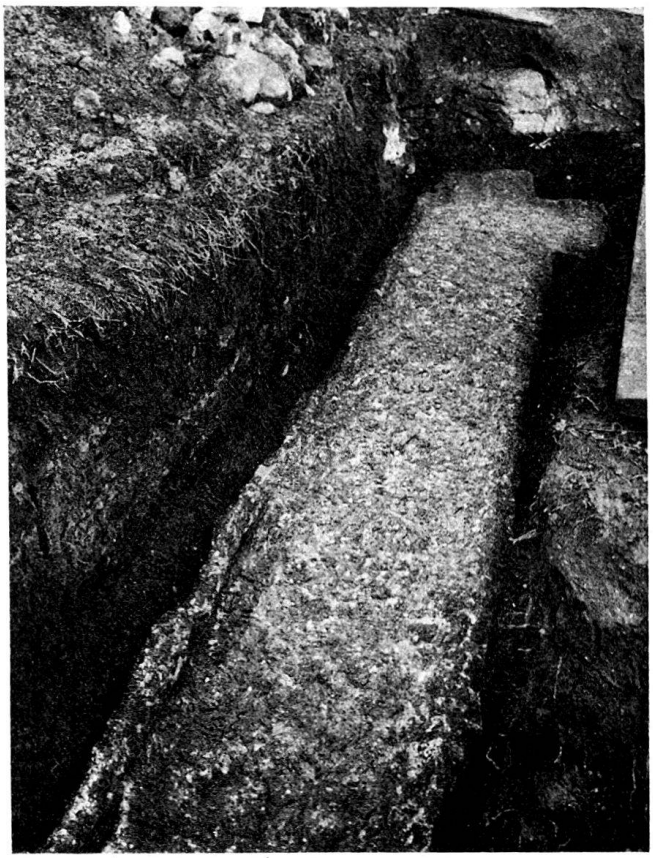

Abb. 11. Ostwestliche Mauer bei Rauber, Siegrist.
(Aufnahme von Edm. Fröhlich).

Die ostwestliche Mauer, 0,9 m stark bis zur Pfeilermauer, von da an noch 0,6 m, hatte eine glatte Oberfläche: eine aus gutem Mörtel angelegte Ausgleichschicht mit einem vorspringenden Wulst auf der Nord- (Innen-) Seite: Abb. 11. Dieser Wulst war aus Mörtel erstellt, der außer dem Sand ganz feinen Kies, kleine Ziegelbrocken und Steinsplitter enthielt und sehr hart war. Es war unschwer zu erkennen, daß die aufgehende Mauer gerade auf der Ausgleichschicht ansetzte und durch die Überkragung von der Grundmauer abgegrenzt war. Mutmaßlich lagen auf der Ausgleichschicht Steinplatten und über diesen die Quadermauer. Ein Quaderstein (16 cm hoch, 32 cm breit und 26 cm tief) lag unter unansehnlichen Bautrümmern: mutmaßlich ein Stück der aufgehenden Mauer, das zufällig liegen blieb, als man die Mauer abbrach und die Quadersteine fortschaffte.

Die Mauerbrecher ließen aus gutem Grunde die Fundamentmauer von der Ausgleichschicht an unberührt. Denn die Mauer ist felsenhart, ein Werk der besten Art. Bei ihrer Anlage wurde der Fundamentgraben so breit angelegt, daß der Maurer darin arbeiten konnte. Er verwendete für diese Grundmauer nur Bruchsteine, die in fugenlosem Mörtelverbande liegen und dennoch sorgfältig gesetzt sind, so daß nur einzelne Ecken der Bausteine aus der Mauer-

flucht ragen. Es freute uns, daß wir nach Schluß der Arbeit diese Maurerwerk nicht abbrechen mußten, sondern unbeschädigt wieder zudecken konnten.

Die Mauer weckte beim ersten genauen Betrachten den Gedanken, sie sei ein Werk der guten Zeit Vindonissas. Wir täuschten uns nicht; denn beim Freilegen der Fundamentsohle fanden die Arbeiter im oben erwähnten Fundamentgraben, etwa 20 cm über dem gewachsenen Bolis, einige schwarze und drei arretinische Scherben und an einer andern Stelle des alten Fundamentgrabens, auch gerade über dem Bolis: 1 halbierte Münze des Augustus (PONT. MAX. ╪ Ro.. Altar von Lyon): lauter Sachen aus den drei ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts. Es ist nun anzunehmen, daß diese Scherben und die Münze während der Anlage der Mauer, als der Fundamentgraben noch offen lag, in diese Tiefe geworfen wurden, und wir dürfen deshalb die beschriebene Fundamentmauer getrost in die Zeit des Kaisers Tiberius setzen.

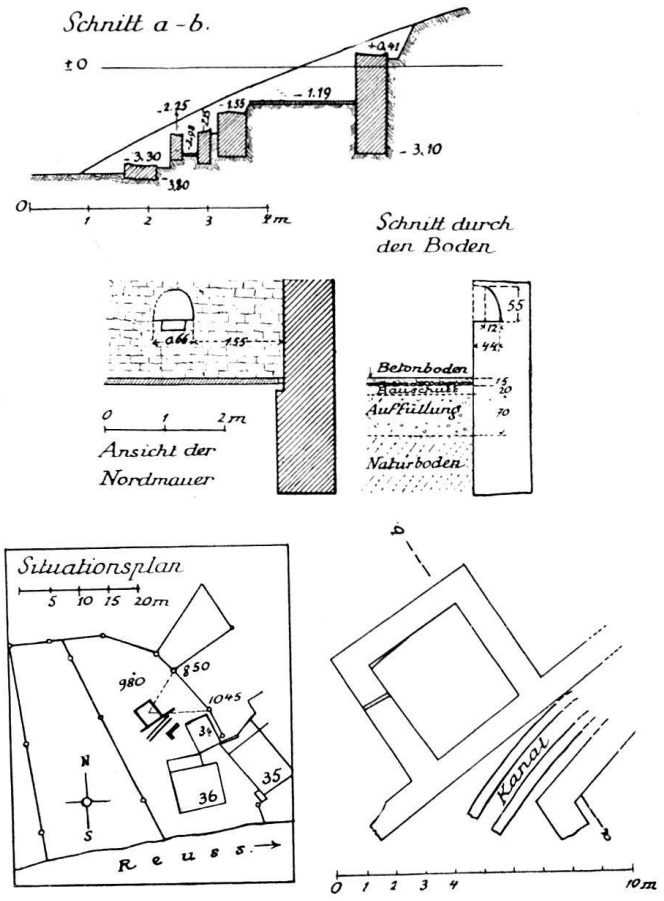

Abb. 12. Nymphentempel in Unterwindisch.
(Aufnahme von C. Fels).

Beim Schuppen, südlich von der Mauer, kamen eine Anzahl größere Bruchstücke von Ziegeln des 1. Jahrhunderts, ohne Stempel, alle mit Mörtelspuren, und eine etwa 15 cm dicke Mörtelschicht zum Vorschein. Ob diese Baureste mit der Ostwestmauer in Verbindung stehen, hat sich aus der Grabung nicht ergeben. Ebenso konnten wir den Zweck der Mauer, die jedenfalls außerhalb des Legionslagers liegt, nicht bestimmen. Vielleicht diente sie als Stütz- und Einfassungsmauer des Platzes vor dem Osttore: wenn dieses über der heutigen Windischer Hauptstraße stand.

7. Im Grundstücke Scharpf in Unterwindisch (Tempelruine).

Am 1. November, während der Grabung bei Meier, meldete mir unser Vorarbeiter, es stecken im Abhang hinter dem obersten Hause an der Reuß